



STEIRISCHES
SCHÜLERINNENPARLAMENT

3. SIP 2021

ANTRAGSMAPPE



STEIRISCHES SCHÜLERINNENPARLAMENT

TAGESORDNUNG

1. Grußworte
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Genehmigung der Tagesordnung
4. Abstimmung der Geschäftsordnung
5. Debatte über die Hauptanträge
6. Mittagspause
7. Fortsetzung der Plenarsitzung
8. Schluss



STEIRISCHES SCHÜLERINNENPARLAMENT

ANTRÄGE

1. Für eine genauere Geschäftsordnung – Boris Schober
2. LSGA – Elisabeth Pratl
3. Psychosoziale Unterstützung – Meliha Sagdic
4. Wiederaufbau des Schulbetriebs – Fatih Bektas
5. Mehr Bildungs- und Berufsorientierung an Unterstufen – Martin Meßner
6. Botschafter*in für Präventionsarbeit an jeder Schule – Tiemo Stoißer
7. Verpflichtende Präventionsarbeit an allen steirischen Schulen! – Kushtrim Alili
8. Außerschulische Weiterbildungsangebote – Christoph Sommersguter
9. Für was steht die EU? Für den Brexit! – Christoph Kocher
10. Optimierung des Lehramtstudiums und dessen Absolventinnen und Absolventen -
Miriam Schmigelski
11. Vertiefende Medienkunde Ausbildung an Oberstufen – Lara Podlipny
12. Weil Schule mehr kann – Fabian Zink und Johann Hubmann



STEIRISCHES SCHÜLERPARLAMENT

01

Für eine genauere Geschäftsordnung!

Boris Schober | BHAK/BHAS Leibnitz

Für eine transparente Abhaltung des SiP ist es notwendig, dass es für die Vorgaben in der Geschäftsordnung klare Fristen gibt.

Aktuell ist die LSV an keine Fristen gebunden, was dazu führt, dass die positiv abgestimmten Anträge und die Protokolle der vorherigen SiPs Monate später noch nicht veröffentlicht wurden. Dafür muss es klare Richtlinien geben.

Weiters soll ein Fehler betreffend dem Unterausschuss des Landtages korrigiert werden.

Daher fordert das Steirische Schülerparlament:

1. Ende der Anmeldefrist genau 168 Stunden vor Beginn des SiP.
2. Ende der Antragsfrist genau 96 Stunden vor Beginn des SiP.
3. Kundmachung der gesamten Antragsmappe spätestens 72 Stunden vor Beginn des SiP.
4. Die Geschäftsordnung muss eine Woche vor Beginn des SiP veröffentlicht werden.
Danach darf es bis zum SiP keine Änderungen mehr in dieser geben.



STEIRISCHES SCHÜLERPARLAMENT

02

LSGA

Elisabeth Pratl, BG/BRG Kirchengasse

Im Landesschulratsgremium hat die LSV nur ein Stimmrecht, kann jedoch von diesem. Nicht wirklich gebrauch machen, da wichtige Entscheidungen in ganz anderen Gremien liegen. Obwohl die LSV ein gesetzlich legitimierte Vertretung ist, haben sie bei wichtigen politischen Entscheidungen kaum etwas mitzureden.

Aus diesem Grund fordere ich einen Landesschulgemeinschaftsausschuss, kurz LSGA. Den Vorsitz übernimmt der/die Präsident*in des Landesschulrates, die übrigen Plätze werden wie im SGA gleichmäßig an Eltern-, Lehrer-, und Schülervertreter*innen vergeben. Die Kompetenzen sollen unter anderem ein Vetorecht bei der Bestellung der Schulleitung umfassen, aber auch Entscheidungen bezüglich Schulversuche, Empfehlungen über schulautonome Tage sowie die Erstellung Regionaler Entwicklungspläne.

Bislang scheiterte die Idee eines LSGA am Wesen der Elternvertretung, da es hier kein Landesweit aufgebautes Gremium gibt.

Daher fordere ich auch ein vereinheitlichtes, gesetzlich gewähltes, Landesweite Gremium für die Elternvertretung, um einen LSGA durchführen zu können.

Daher fordert das Steirische Schülerparlament:

1. Einführung eines LSGA, der mindestens zwei Sitzungen im Jahr abhält
2. Einführung eines einheitlichen Gremiums für die Elternvertretung



STEIRISCHES SCHÜLERPARLAMENT

03

Psychosoziale Unterstützung

Meliha Sagdic, BAfEP Graz

1/4 aller Schüler*innen in Österreich leiden aktuell unter einer psychischen Belastung. Obwohl solche Zahlen jährlich steigen, gibt es für rund 1,1 Millionen Schüler*innen nur 181 Schulpsycholog*innen. Aus diesem Grund ist es wichtig das psychosoziale Netzwerk an allen steirischen Schulen auszubauen. Durch die Pandemie und der fehlenden Konstanz zwischen Präsenz und Fern-Unterricht brechen viele Schüler*innen die Schule ab. Trotzdem steigt der Leistungsdruck sowie die Erwartungen des Lehrpersonals. Daher sollte es Fortbildung für Lehrer*innen geben, um diese Schwierigkeiten entgegenzukommen. Depressionen, Prüfungsangst, Existenzängste und Panikattacken treten immer häufiger unter Jugendlichen auf. Durch die mangelnde Aufklärung und Sensibilisierung der seelischen Krankheiten im Unterricht, leiden viele Betroffene im Stillen und unbemerkt. Oftmals liegt die Problematik nicht nur an der mangelnden Hilfe, sondern auch an dem hohen bürokratischen Aufwand. In manchen Fällen ist die Unterstützung sogar kostenpflichtig.

Daher fordert das Steirische Schüler*innenparlament:

1. ein ausgeklügeltes beziehungsweise durchdachtes psychosoziales Netzwerk an allen Steirischen Schulen
2. mindestens eine*n Schulpsycholog*in, eine*n Sozialarbeiter*in sowie Jugendcoaching an allen Schulen
3. Fortbildung für das Lehrpersonal um psychisch belastete Schüler*innen zu erkennen, Hilfestellungen zu leisten und psychische Erkrankungen im Unterricht zu sensibilisieren
4. Barrierefreier Zugang zur Hilfe wie verkürzter Bürokratie Weg und kostenfreie Beziehung der Unterstützung

04

Wiederaufbau des Schulbetriebs

Fatih Bektas, BHAK/BHAS Grazbachgasse

Wenn uns die Covid-19 Pandemie etwas gelehrt hat, dann bestimmt, wie ausbaufähig unser Bildungssystem ist. Während wir Schülerinnen und Schüler unser Privatleben seit dem letzten Jahr eingeschränkt haben, sind wir einem enormen Leistungsdruck ausgesetzt. Das hat teilweise zu einem massiven Leistungsabfall und einer schlechteren mentalen Verfassung geführt.

Da die Pandemie nahezu vorüber ist, kann davon auszugehen sein, dass kommende Maturantinnen und Maturanten eine „normale“ Matura schreiben werden. Spätestens da werden sich die entstandenen Defizite des „Corona-Schulbetriebs“ zeigen. Diese Defizite sind auch durch den engen Zeitplan des Lehrplanes nicht nachholbar. Dafür benötigt es grundlegende Änderungen der Matura, damit alle Schülerinnen und Schüler eine chancengerechte Matura schreiben können, ohne vom Bildungssystem im Stich gelassen zu werden. Des Weiteren sollten alle Schülerinnen und Schüler ihre Maturaprüfung (zB in Deutsch) auf dem PC ablegen können, was an vielen Handelsakademien bereits der Fall ist, jedoch nicht an anderen Schultypen.

Das ist der erste Schritt. Im zweiten Schritt sollte Lehrpersonal über den Leistungsdruck der Schülerinnen und Schüler sensibilisiert werden, da auch vor der Matura der Leistungsdruck zu einer großen psychologischen Belastung führt. Wir sollten uns in der Schule wohlfühlen, immerhin verbringen wir 1/3 unseres Tages in diesem Lebensraum. Ein/e Schulpsychologe/in ist im Schnitt für ca. 8000 Schülerinnen und Schüler zuständig. Das ist eindeutig zu viel und unzumutbar! Auch wenn Schülerinnen und Schüler das Angebot in Anspruch nehmen würden, wäre das Angebot zu klein. Die Lösung? Ein größeres schulpsychologisches Netzwerk!

Daher fordert das Steirische Schülerparlament:

1. Evaluierung und Anpassung der Zentralmatura auch für die kommenden Schuljahre. Alle prüfungsrelevanten Daten zur Matura sollen bis spätestens zwei Wochen vor Ende des ersten Semesters bekanntgegeben werden.
2. Errichtung eines Wiederaufbaufonds für Schulen zur Aufstockung des schulpsychologischen Netzwerkes, der Digitalisierung sowie Weiterbildungen für Lehrpersonal zur Sensibilisierung gegenüber dem Leistungsdruck und der mentalen Verfassung von Schülerinnen und Schülern
3. Es sollen im kommenden Schuljahr Förderkurse in von Schüler:innen gewünschten Gegenständen eingeführt werden. Diese sollen freiwillig sein
4. Möglichkeit einer Online-Teilnahme am Unterricht, wenn man sich gerade in Quarantäne befindet
5. Einbeziehung der Noten der Abschlussklasse in die Maturanote



STEIRISCHES SCHÜLERPARLAMENT

05

Mehr Bildungs- und Berufsorientierung an Unterstufen Martin Meißner, BG/BRG Judenburg

Viele Schülerinnen und Schüler wissen nicht, welche Richtung sie nach der Unterstufe einschlagen sollen.

An vielen Schulen gibt es deshalb und aus gutem Grund bereits Bildungs-, - und Berufsorientierung in verschiedenen Formen. Diese ist aber leider nicht flächendeckend. Die Folge ist, dass sie nicht von allen Schülerinnen und Schülern in Anspruch genommen werden kann. Das Problem dabei ist, dass, wie zu Beginn bereits erwähnt, viele Schülerinnen und Schüler die Richtung, die sie nach der Unterstufe einschlagen sollen, nicht wissen bzw. manchmal auch die für sie falsche Richtung wählen.

Um dieses Problem vorzubeugen sollte es in jeder Unterstufe ausreichende Bildungs-, - und Berufsorientierung geben damit wir allen Schülerinnen und Schüler ein umfassendes Bildungs-, - und Berufsorientierungs-Angebot garantieren können, welches vor allem in der heutigen Zeit der vielen Möglichkeiten immer wichtiger wird.

Dort sollen die Schülerinnen und Schüler über die möglichen Berufs-, - und Ausbildungswege (wie z.B. die verschiedenen Formen von Oberstufen und Lehren) aufgeklärt und informiert werden.

Dies kann durch ein eigenes Fach, Workshops, Informationstage, den Besuch einer Schulmesse etc. geschehen. Die detaillierte finale Umsetzung und Gestaltung obliegt der Schulleitung. Außerdem sollte die Lehre (mit Matura) aufgewertet werden, um realistische Alternativen zu einer weiteren schulischen Ausbildung bieten zu können.

Daher fordert das Steirische Schülerparlament:

1. Flächendeckende für die Schulleitung verpflichtende Bildungs-, - und Berufsorientierung an allen Unterstufen.
2. Jede Schülerin und jeder Schüler soll die Möglichkeit einer guten Berufs-, - bzw. Bildungsorientierung in der 3. Und 4. Klasse der Unterstufe bekommen.
3. In jedem Betrieb soll es die Möglichkeit zu einer Lehre mit Matura geben



STEIRISCHES SCHÜLERPARLAMENT

06

Botschafter*in für Präventionsarbeit an jeder Schule

Tiemo Stoißer, HTL BULME

Mobbing und Rassismus sind ein viel zu großes Problem an jeder Schule. Diese "Tabu-Themen" sollte kein Tabu-Themen mehr sein. Demnach sollten alle Lehrkräfte entsprechend zur Prävention geschult werden und Fortbildungen zu den Themen besuchen. Aber meist kommt es bei SuS nicht gut rüber, wenn dies eine Lehrperson vermittelt. Deshalb sollten SuS diese Aufgabe übernehmen. Als Botschafter*in gegen Rassismus, Botschafter*in gegen Mobbing etc. würden die SuS als Ansprechpersonen an ihren Schulen fungieren. Aufklärung und Sensibilisierung ist der Schlüssel zum Erfolg!

Daher fordert das Steirische Schülerparlament:

1. Mindestens einen Botschafter/eine Botschafterin pro Schule welche für das Thema Präventionsarbeit zuständig sein sollte
2. Diese Botschafter*innen sollen eine spezielle Ausbildung durch Seminare und Workshops erhalten um der Problematik entgegen zu können



STEIRISCHES SCHÜLERPARLAMENT

07

Verpflichtende Präventionsarbeit an allen steirischen Schulen!

Kushtrim Alili, MEDIENHAK GRAZ

Ich fordere eine fixe Anzahl an präventiven Workshops im Schuljahr, die an allen steirischen Schulen stattfinden müssen. Die Zahl der verpflichtenden präventiven Workshops, soll je nach Schüler*Innenanzahl der Schule variieren. Präventive Workshopangebote, die die Schüler*Innen über verschiedene Themen sensibilisieren, wie z.B. Gewalt (im Namen der Ehre, gegen Frauen, traditionsbedingte Gewaltformen, ...) Geschlechterrollen, Menschenrechte, Selbstbestimmung etc.

Die Bildungsdirektion für Steiermark soll für alle Schulleiter*Innen, Direktor*Innen und Lehrer*Innen eine Übersicht an präventiven Workshops zur Verfügung stellen (Info-Pool auf der Homepage z.B.).

Schulleiter*Innen, Direktor*Innen und Lehrer*Innen sollen sich mehr mit präventiven Angeboten auseinandersetzen und somit den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, über präventive Maßnahmen aufgeklärt zu werden.

Daher fordert das Steirische Schülerparlament:

1. Eine fixe Anzahl an präventiven Workshops im Schuljahr an allen steirischen Schulen.
2. Ein vom Bildungsdirektion zur Verfügung gestellten Info-Pool mit präventiven Angeboten.
3. Schulleiter*Innen, Direktor*Innen und Lehrer*Innen verpflichten, sich mehr mit präventiven Angeboten auseinanderzusetzen.



STEIRISCHES SCHÜLERPARLAMENT

08

Außerschulische Weiterbildungsangebote

Christoph Sommersguter | HTL Weiz

Wir als Schülervorteiler*innen genießen gewisse Vorteile. Wir machen Erfahrungen in einem jungen Alter, welche viele Schüler*innen erst viel später in ihrem Leben machen. Wir besuchen Schüler*innenparlamente, Podiumsdiskussionen und uns steht ein breites Weiterbildungsangebot zur Verfügung. Weiterbildungsangebote von denen die meisten Schüler*innen nichts wissen oder zum Teil auch nichts wissen wollen.

Daher fordert das Steirische Schülerinnenparlament, dass allen Schüler*innen ab der Sekundarstufe II. mindestens 3 Schultage pro Jahr für außerschulische Weiterbildungsangebote frei zur Verfügung stehen und Schüler*innen im Zuge des Unterrichts auf diese Möglichkeiten aufmerksam gemacht werden sollen. So können wir Schüler*innen einen neuen Zugang zum Thema Bildung geben und jeder hat die Möglichkeit und das Wissen den Unterricht und Schulalltag mit dem Gelernten bereichern. Auch sollen in den Lehrplänen Freiräume geschaffen werden, um etwaige Fortbildungsmöglichkeiten an die Schule holen zu können.

Unser Ziel ist es dadurch bestehende Angebote für Schüler*innen durch eine steigende Nachfrage indirekt zu erweitern, Schüler*innen einen neuen Zugang zum Thema Bildung zu geben und einen Unterricht zu schaffen der über das Klassenzimmer hinausreicht.

Daher fordert das Steirische Schülerparlament:

1. Jede*r*m Schüler*in der Sekundarstufe II. stehen jährlich mind. 3 Schultage für den Besuch von außerschulischen Weiterbildungsangeboten zu. Was als Weiterbildungsangebot angesehen wird liegt im Ermessen der Schulleitung.
2. In den Lehrplänen sollen Freiräume geschaffen werden, um Weiterbildungsangebote auch in die Klasse holen zu können.



STEIRISCHES SCHÜLERPARLAMENT

09

Für was steht die EU? Für den Brexit!

Christoph Kocher, HTBLA Weiz

Die einen wissen nicht wie die EU funktioniert, die anderen gehen in Europaschulen. Das in einer Demokratie die breite Masse entscheidend ist, muss hier noch genauer kommuniziert werden!

Wenn man einen Blick in die Geschichtsbücher wirft, wird klar, dass wir Europäer*innen ausgesprochen begabt sind Kriege zu führen. Und trotzdem wirkt ein europäischer Konflikt fern. Das liegt daran, dass die Europäische Union und ihre Vorläuferorganisationen die längste Friedensperiode unserer Geschichte eingeleitet haben. Die heutigen Ziele reichen allerdings weiter. Erasmus+ bringt die europäische Idee zum Ausdruck. Erasmus+ ist ein Förderprogramm, welches die heranwachsende Generation länderübergreifend vernetzt. Erasmus+ fördert allgemeine und berufliche Bildung. Erasmus+ forciert Jugend und Sport. Am Ende des Tages ist Erasmus+ ein Konzept, welches eine EU-weite vernetzte Generation heranwachsen lässt und die freien demokratischen europäischen Werte weiterträgt.

In unseren Lehrplänen ist eine Wienreise fest verankert, um als österreichische Staatsbürger*innen einen Eindruck der Hauptstadt zu erhalten. Wir sind allerdings nicht nur Österreicher*innen, sondern auch Europäer*innen. Im Rahmen des Erasmus+ Förderprogramms sollte deshalb jede Klasse einmal nach Brüssel reisen, um als Europäer*in einen Eindruck der europäischen Institutionen zu erhalten.

Daher fordert das Steirische Schülerparlament:

1. Eine Reise nach Brüssel pro Klasse, um das europapolitische Denken zu fördern und den Austausch der Völker voranzutreiben.
2. Aufklärung über die europäischen Institutionen und deren Funktionen im „Geschichte und Politische Bildung“ Unterricht. Wenn das Fach „Politische Bildung und Medienkunde“ erfolgreich gefordert und umgesetzt wurde, ist es in diesem Rahmen zu unterrichten.



STEIRISCHES SCHÜLERPARLAMENT

10

Optimierung des Lehramtstudiums und dessen Absolventinnen und Absolventen Miriam Schmigelski, de La Tour Schulen Seiersberg

Ein wesentlicher Faktor unseres Bildungssystems ist die österreichische Lehrerschaft, denn die Lehrerinnen und Lehrer sind diejenigen, die Tag für Tag versuchen, den Schülerinnen und Schülern das nötige Wissen zu vermitteln. Dabei sind die einen erfolgreich, die anderen eher nicht. Das liegt aber nicht nur an den Lehrpersonen per se, sondern oftmals auch an veralteten Lehrmethoden, schlechten rhetorischen Fähigkeiten oder schlicht und ergreifend an den Tatsachen, dass sie für diesen Beruf ungeeignet sind. All diese Dinge sollten aber vor bzw. während des Lehramtstudiums geklärt und im weiteren Verlauf ihrer Karriere auch schul-extern kontrolliert werden!

Aufnahmeverfahren:

Nicht jede*r ist dafür geeignet, den Beruf der Lehrerin oder des Lehrers auszuüben. Es kann und darf aber nicht passieren, dass das erst mitten in oder vielleicht sogar erst nach Vollendung dessen festgestellt wird. Deshalb sollte jede*r Anwärter*in zuvor nicht nur einen fachlichen, sondern auch einen pädagogischen Eignungstest absolvieren.

Unterrichtsmethoden:

Wir leben in einer Zeit, in der alles sehr schnelllebig ist und sich ständig verändert – alles außer die Unterrichtsmethoden mancher Lehrpersonen. Das liegt zum Teil auch daran, dass ihnen während des Studiums nichts Neues vermittelt wird, sondern immer noch auch die Methoden von vor 20 Jahren gesetzt wird und das muss sich ändern.

Externe Überprüfung der Lehrpersonen:

Momentan ist es üblich, dass die Schule selbst überprüft, ob und inwieweit die fachlichen und pädagogischen Kompetenzen der Lehrenden noch ausreichend sind. Das funktioniert in vielen Fällen sehr gut, aber leider nicht in allen. Deshalb sollte diese Überprüfung zusätzlich auch in regelmäßigen Abständen von externen Institutionen durchgeführt werden.

Verpflichtende Weiterbildungen:

Schon jetzt werden einige Fortbildungen in den Bereichen Rhetorik, Methodik und Didaktik angeboten. Diese sind aber zum Großteil freiwillig. Um die Qualitätssicherung des Unterrichts garantieren zu können, müssen sie aber zur Verpflichtung werden. Außerdem muss der Lehrplan offener gestaltet werden, um die erlernten Soft-Skills auch umsetzen zu können und nicht an die Möglichkeiten des reinen Frontalunterrichts gebunden zu sein.

Daher fordert das Steirische Schülerparlament:

1. Pädagogischer Eignungstest vor Antritt des Lehramtstudiums
2. Vermitteln verschiedener und aktueller Unterrichtsmethoden während des Studiums
3. Regelmäßige Check-Ups des Unterrichts durch externe Institutionen. Außerdem sollen Schüler*innen Feedback an die Lehrer*innen geben.
4. Verpflichtende Weiterbildungen im Bereich Rhetorik, Methodik und Didaktik
5. Offenerere Gestaltung des Lehrplanes
6. Evaluierung der Fachinhalte des jeweiligen Lehramtsstudiums und daraus folgende fachliche Vereinfachung des Studiums



STEIRISCHES SCHÜLERPARLAMENT

11

Vertiefende Medienkunde Ausbildung an Oberstufen

Lara Podlipny, BORG Eisenerz

Wir leben definitiv in einer Zeit in der es nicht schlecht ist zumindest über die Grundkenntnisse im Bereich IT zu verfügen. An vielen Oberstufen wird das Ganze aber nicht gerade großgeschrieben. Sollte nicht jeder Schüler und jede Schülerin, egal welche Schule, die Möglichkeit haben sein Wissen in Informatik zu vertiefen? Es sollte an Schulen die Möglichkeit angeboten werden ein Wahlpflichtfach zu besuchen oder im jeweiligen Bezirk an einer ausgewählten Schule den ECDL, also Europäischen Computerführerschein zu absolvieren. Der ECDL bringt einige Vorteile mit sich, unter anderem eine vertiefende Ausbildung in Word, Exel, Online Security sowie Grundlagen etc. Außerdem sind bei Bewerbungen heutzutage gerne Zusatzqualifikationen gesehen. Zwar existiert theoretisch schon der vertiefende Unterricht in Medienkunde, trotzdem sollte er definitiv noch überarbeitet werden.

Daher fordert das Steirische Schülerparlament:

1. Anbieten des Wahlpflichtfachs Informatik
2. Vertiefende Medienkunde ab der Sekundarstufe 1
3. Die Möglichkeit im jeweiligen Bezirk den ECDL (Kurs und Prüfung) zu absolvieren



STEIRISCHES SCHÜLERPARLAMENT

12

Weil Schule mehr kann

Fabian Zink, Bhak Leibnitz und Johann Hubmann, Medienhacker

Unser Schulsystem kann mehr.

Seit **über 50 Jahren** hat sich in unseren Schulen nicht wirklich etwas verändert. Das, obwohl der Grundstein für das System, das wir heute noch haben, **zu Zeiten der Monarchie** gelegt worden ist. Damals wusste man nicht viel über Kinderpsychologie oder wie Lernen eigentlich am besten funktioniert.

Dieses System verursacht, dass man als Kind schon lernt, dass es schlecht ist Fehler zu machen, es verursacht enormen Leistungsdruck und Stress, der Erfolg ist in vielen Fällen vom Elternhaus abhängig und es besteht keine Chancengerechtigkeit, Persönlichkeiten werden nicht entfaltet, sondern normiert, wir lernen veraltete Unterrichtsinhalte, die Benotung ist sehr subjektiv und die Kriterien absolut nicht zeitgemäß und zu allem Überdross macht es nicht sehr viel Spaß in die Schule zu gehen und ist nicht einmal effektiv, da man in vielen Fällen auf das Auswendiglernen und nicht auf das Verstehen unterrichtet.

Mit solchen Dingen hat man sich damals nicht einmal beschäftigt.

Aber heute?

Heute haben wir durch zahlreiche Studien, Schulversuche, reformpädagogische Ideen, etc., einen enormen Wissensstand darüber, wie man die Schulen **lustiger, spannender** und **effektiver** gestalten kann. Um einen Bruchteil dessen aufzuzeigen, was man alles ändern muss und um die Politik einmal wieder aufzuwecken, fordern wir folgendes:

Schon Anfang des letzten Jahrhunderts hat der Pädagoge Carleton Washburne eine viel bessere Art dafür entwickelt, wie man Kindern etwas beibringen kann. Nach seinem Unterrichtsplan (dem Winnetka-Plan), bestand der Schultag aus zwei Teilen.

Im ersten Teil lernten die Kinder selbstständig, in ihrem **eigenen Tempo**, die Lehrpersonen halfen den Kindern, einzeln, wenn sie Hilfe brauchten. Ein Fach in dem das zum Beispiel sehr gut funktioniert ist Mathematik. Im zweiten Teil des Tages erarbeiteten die Kinder und Jugendlichen in Gruppen anhand **praktischer** Beispiele und Übungen Wissen und Inhalte **gemeinsam**. Die Lehrpersonen waren wieder nur **unterstützend** tätig. So unterrichtet die Kinder niemand, sondern sie bringen sich die Inhalte quasi **selbst** bei. Das erfolgte auch auf **unterschiedliche pädagogische Methoden**. Durch den fächerübergreifenden, praxisorientierten Unterricht lernen die Kinder die Inhalte zu verstehen und vor allem auch den Grund dafür, warum sie sie verstehen sollten. Sie wurden selbst neugierig und wollten aus eigener Überzeugung lernen.

Auch die Klassen wurden nicht in Jahrgängen eingeteilt, da das keinen Sinn macht, wenn man die Schülerinnen und Schüler **individuell** fördern möchte. Das bedeutet auch, dass es keine Schulstufen im heutigen Sinne gibt, sondern die Kinder in jedem Fach in ihrem eigenen Tempo voranschreiten. Außerdem können die älteren Kinder den jüngeren helfen und dadurch das Gelernte **nachhaltig festigen**.

Ein bekanntes Modell ist die **Modulare Oberstufe**. Auch diese soll ab der Oberstufe in Verbindung mit dem Mastery Learning eingeführt werden. So, dass sich die Schülerinnen und Schüler individuell ein Fachgebiet aussuchen und sich darin vertiefen können.

Ein weiteres sinnvolles Instrument, um uns mehr **Spaß** und **Motivation** in die Schule zu bringen, ist das **Häusersystem**. Dabei teilt man die Schülerinnen und Schüler jahrgangsübergreifend in sogenannte Häuser ein und lässt sie sich in verschiedenen, freundschaftlichen Wettbewerben miteinander messen.

Die Ziffernnoten haben absolut keinen Mehrwert für Schülerinnen und Schüler, sie sorgen nur für einen künstlichen Druck, einen Wettkampf im Klassenraum und dafür, dass wir aus extrinsischer Überzeugung lernen und nicht für uns selbst. Auch einem möglichen Arbeitgeber sagen diese Noten meist nicht viel. Ein **schriftliches, ausführliches Feedback**, bei dem die Kompetenzen aus jedem Gebiet einzeln mit kurzen Sätzen und zusätzlich das **Arbeitsverhalten**, der **soziale Umgang** und andere **persönliche Kompetenzen** erläutert werden, wäre um einiges wertvoller.

In jedem Jahr machen die Schularbeiten nur **einen Teil** der Note aus. Das mit der Begründung, dass sie nur eine einstündige Leistungsüberprüfung sind und man bei dieser einmaligen Leistung mal einen schlechten Tag haben kann, aber das was bei einem Schulabschluss zählt sind 6 mehrstündige Überprüfungen. Das in Relation zu bis zu 5 Schulstufen der Oberstufe zu setzen ist mehr als fragwürdig. Deshalb soll es neben der Matura ein **Abschlusszeugnis** geben, in das die **Leistungen aus allen Jahren** der Oberstufe einfließen.

Ein wichtiger Punkt, um Schulen besser zu gestalten ist eine Änderung der aktuellen Regelung dazu, wie Schulen ihr Geld verwalten müssen. Sie haben pro Branche nur eine beschränkte, vorgegebene Auswahl an Anbietern und müssen bei diesen einkaufen, auch wenn sie außerhalb dieser vorgegebenen Anbietern einen günstigeren finden. Das führt dazu, dass die Schulleitungen immens viel Zeit dafür aufwenden müssen, das verfügbare Geld gut einzusetzen. Wollen sie für ihre Schule auch wirklich etwas erreichen, sind sie darauf angewiesen Sponsoren zu suchen und mit diesen Projekte zu planen, was noch mehr Zeit einnimmt. Deshalb braucht es hier mehr **Autonomie für die finanziellen Mittel** einer Schule.

Dass die Deutschklassen gescheitert sind, kann wohl niemand mehr abstreiten. Das wohl größte Problem für Migrantinnen und Migranten liegt darin, dass viele von ihnen außerhalb der Schule wenig bis gar kein Deutsch sprechen und, dass sie sich im Regelunterricht nicht sonderlich wohl fühlen, da sie viel Zeit getrennt von der Klasse verbringen, und deshalb auch fast nichts sagen. Im Zuge des Mastery Learnings würden sie die ganze Zeit bei ihrer Klasse verbringen und sich im ersten Teil des Tages mehr auf Deutsch konzentrieren können, und sich im zweiten Teil, während der Projektarbeiten mit den anderen Kindern gemeinsam, wohler fühlen und dadurch, sowie dem Fakt, dass der Unterricht generell **interaktiver** abläuft, viel **mehr reden**. So würde die Integration um einiges besser und effektiver ablaufen.

Um all das umzusetzen, braucht es ganz klar eine Änderung bei der **Ausbildung** der Lehrerinnen und Lehrer. Die zukünftigen Lehrkräfte sollen neben dem **Mastery Learning** auch andere **reformpädagogische** Konzepte wie das von Maria **Montessori**, kennenlernen und auch diese in den Unterricht einfließen lassen. Außerdem braucht es einen größeren Fokus auf eine Ausbildung in **Softskills**, wie eine Rede halten, gut Präsentieren, Gruppendynamik, usw. und auf eine **digitale Ausbildung**. Eines der größten Probleme liegt darin, dass die Lehrerinnen und Lehrer nicht gut auf **soziale Probleme**, oder auf **unmotivierte** Schülerinnen und Schüler vorbereitet werden, auch auf diesen Bereich muss mehr Wert gelegt werden.

Ein weiteres großes Problem ist, dass so ziemlich jede/r Lehrer/in wird, der/die ein Lehramtstudium beginnt. Hier muss den Studentinnen und Studenten klarer gemacht werden, worauf es bei diesem Beruf wirklich ankommt und was auf sie zukommt. Es soll mehr Wert auf **Selbsteinschätzung** gelegt werden, aber die Studentinnen und Studenten sollen während ihrer Praktika auch von **externen Personen** bewertet werden. Der Abgang von vielen Studentinnen und Studenten dieses Lehrgangs wird dadurch ausgeglichen, dass der Beruf durch die beschriebenen Unterrichtsmethoden um einiges **mehr Ansehen** bekommen wird, und dadurch mehr Menschen diesen Beruf erlernen wollen.

Neben den Lehrerinnen und Lehrern soll der Unterricht jedoch auch mit **Expertinnen** und Experten aus den jeweiligen Fachgebieten erfolgen, da niemand einen so guten Einblick geben kann, wie sie. Dabei sollen vor allem Personen aus der **Region** mitunterrichten.

Um die Kinder und Jugendlichen, die **Gruppendynamik** und die **sozialen Gefüge** besser verstehen und Probleme frühzeitig lösen zu können, fordern wir mindestens eine **Klassenvorstandsstunde** pro Woche.

Da es außerdem sehr gefährlich sein kann, Jugendliche allein über ihren Ausbildungsweg entscheiden zu lassen, da es ihnen einfach an Erfahrung fehlt, soll jede/r einzelne von einer/einem **Coach** oder **Mentor** beraten werden. Dafür benötigen natürlich Lehrer/innen genauso eine **Ausbildung**.

Damit die Lehrkräfte immer auf dem neuesten Stand sind, sollen sie **verpflichtend jedes Jahr Weiterbildungen** zu **Didaktik** und **Medien/Digitalisierung** besuchen.

Um die sozialen Schwierigkeiten und die Lerndefizite, in sogenannten **Brennpunktschulen** besser unter Kontrolle zu bringen, muss man das Abwandern autochthoner Kinder in **andere Bezirke** besser kontrollieren, damit der Anteil an Migranten und der autochthonen Kinder ausgeglichener wird.

Ein **Peer/Buddy-System** an jeder Schule würde erreichen, dass sich die Kinder und Jugendlichen um einiges wohler fühlen.

Der Unterricht soll auf uns Schülerinnen und Schüler ausgerichtet sein, doch jede Klasse ist anders. Dementsprechend braucht es ein fundiertes **Feedback** für die Lehrerinnen und Lehrer, damit der Unterricht für beide Seiten angenehmer wird.

Auch die **Schulleitung/Direktion** soll regelmäßig Feedback von den Lehrkräften bekommen, um die Arbeit nachhaltig zu verbessern.

Ebenfalls der **Austausch zwischen Eltern** und der **Schule** soll gestärkt werden, damit diese sich besser auskennen und ihre Kinder gegebenenfalls unterstützen können. Jedoch darf es keine Abhängigkeit der Kinder vom Elternhaus in Bezug auf ihre Bildung geben.

Die Schule soll deshalb in Oberstufen den **ganzen Tag** und in Unterstufen mindestens jeden zweiten Tag, für den ganzen Tag offenbleiben, damit jeder eine Möglichkeit zu lernen hat. Dabei dürfen jedoch **keine weiteren Kosten** für die Eltern entstehen.

Außerdem sollen an unseren Schulen **AG**(Arbeitsgemeinschaften) verstärkt eingeführt werden. So können die Kinder ihre Freizeit wieder unabhängiger vom Elternhaus gestalten und weiter **persönliche, individuelle**, Fähigkeiten stärken.

Neben all dem, gehören auch die Inhalte, welche gelehrt werden, überarbeitet. Teilweise sind sie nicht mehr zeitgemäß und auf jeden Fall sind unsere Lehrpläne zu dick. Wir müssen wieder **Qualität über Quantität** stellen.

Da wir auch nicht wissen, wie der Arbeitsmarkt in 20 Jahren aussehen wird und es uns im Allgemeinen viel mehr bringt, soll mehr Wert auf die **Basisfähigkeiten** gelegt werden.

Außerdem fehlen die Inhalte **Politische Bildung, Medienkunde, Ethik, gesunde Ernährung**, damit einhergehend der **Anbau von Lebensmitteln, Softskills** und der **offene Umgang mit Sexualkunde**. Das soll vor allem durch eine Stärkung der **Unterrichtsprinzipien** vermittelt werden.

Ein weiteres Unterrichtsprinzip, das verankert werden soll, ist **Kritisches Denken**. Damit wir eigenständig überprüfen können, was uns gesagt wird und somit ein eigenständiges Leben führen können.

Um den Unterricht wie oben beschrieben gestalten zu können, müssen auch die Inhalte **Teamwork, Feedbackkultur, Akzeptanz** stärker vermittelt werden.

Eines der wichtigsten Sachen ist außerdem, eine **Fehlerkultur** einzuführen, die den Kindern klar macht, dass es nichts Schlechtes ist Fehler zu machen. Anstatt ihnen Angst davor zu machen, sollte man ihnen zeigen, wie man **aus Fehlern lernt**.

Außerdem ist es noch wichtig, dass wir in der Schule über unser Möglichkeiten nach dem Abschluss bestmöglich aufgeklärt werden.

Diese Punkte gemeinsam geben den Grundstein für ein gutes Schulsystem.

Daher fordert das Steirische Schülerparlament:

Daher fordert das Steirische Schülerparlament:

1. Die Einführung des Mastery Learnings nach Washburne in jeder Schulstufe und - art.
 - a. Es wird fächerübergreifend und im Teamteaching unterrichtet.
 - b. Der Unterricht erfolgt an jeden Tag in zwei Teilen. Im ersten Teil lernen die Schülerinnen und Schüler eigenständig Lektionen, und Lehrkräfte helfen, wenn es nötig ist. Im zweiten Teil erfolgt der interaktive Unterricht in Gruppen anhand unterschiedlicher Unterrichtsmethoden.

- a. Klassen werden jahrgangsübergreifend unterrichtet. Ein Aufstieg in höhere Schulstufen erfolgt fächerspezifisch aufgrund der Leistung.
- b. In den Unterstufen sind die Lektionen und Lerneinheiten im zweiten Teil des Tages vorgegeben, ab der Oberstufe sind sie zum Teil wählbar. Das bedeutet eine Gesamtschule bis zur 8. Schulstufe und danach eine Modulare Oberstufe.
- c. Neugestaltung der Klassenzimmer mit Blick auf die Schüler*innen

2. Einführung eines Häusersystems an jeder Schule, so dass die Kinder und Jugendlichen durch freundschaftliche Wettbewerbe noch mehr Motivation bekommen und die Gemeinschaft gestärkt wird.
3. Die Abschaffung der Ziffernnoten, stattdessen erfolgt die Benotung anhand eines ausführlichen, schriftlichen Feedbacks, bei dem einzelne Kompetenzen in kurzen Sätzen aufgeschlüsselt werden.
4. Die Matura soll weniger gewichtet werden. Es soll eine eigene Abschlussnote geben, in welche auch die Leistungen aus allen Jahren einbezogen wird.
5. Mehr Schulautonomie, so dass die Schulen freier über finanzielle Mittel verfügen können.
6. Dass die Integration im Zuge des Mastery Learnings umgestellt und realitätsnäher gestaltet wird.
7. Die Umstrukturierung des Lehramtstudiums und der Ausbildung für Quereinsteiger:
 - a. Zukünftige Lehrkräfte sollen mehr über Reformpädagogische Konzepte lernen.
 - b. Es soll mehr Fokus auf die digitale Ausbildung und Softskills gelegt werden.
 - c. Die Ausbildung soll praxisnaher gestaltet werden.
 - d. Zukünftige Lehrer/innen und Lehrer sollen besser in Bezug auf soziale und zwischenmenschliche Probleme vorbereitet werden.
 - e. In der Ausbildung soll den Lehrpersonen klar gemacht werden auf was es in diesem Beruf ankommt, und mehr Wert auf Selbsteinschätzung gelegt werden.
 - f. Die Bewertung während des Studiums, vor allem im Praxiseinsatz, soll auch durch externe Personen erfolgen, also nicht nur durch unterrichtende Lehrerinnen und Lehrer.
8. Der Unterricht soll teilweise, mit Lehrkräften gemeinsam, von Expertinnen und Experten des jeweiligen Themengebiets übernommen werden. Dabei können vor allem Personen aus der Region der Schule kommen.
9. Mindestens eine verpflichtende Klassenvorstandsstunde in der Woche, in jeder Schulart und -stufe.
10. In jeder Schule soll es Coaches/Mentorinnen/Mentoren geben, welche die Schülerinnen und Schüler über ihre möglichen Aus- und Weiterbildungswege informieren und sie bei der Wahl derer begleiten.
11. Lehrerinnen und Lehrer sollen dazu verpflichtet werden jedes Jahr Weiterbildungen in den Bereichen Klimabildung, Medien, Digitalisierung, Rhetorik, Methodik und Didaktik zu besuchen.

12. Das Abwandern autochthoner Schülerinnen und Schüler in andere Bezirke, wodurch teilweise Schulen mit einem Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund von über 50%, und Schulen mit einem von unter 10% nur ein paar Kilometer auseinander liegen, soll besser kontrolliert werden.
13. Die Einführung eines Buddy/Peer Systems an jeder Schule. Diese Buddies sollen eine spezielle Ausbildung erhalten.
14. An jeder Schule soll auch ein fundiertes Feedbacksystem von Schülerinnen und Schülern an Lehrerinnen und Lehrer eingeführt werden. Außerdem sollen Lehrkräfte regelmäßig von externen Personen Feedback bekommen und der Direktor von den Lehrpersonen.
15. Der Austausch zwischen Eltern und Schule soll gestärkt werden, um Problemen und ungenutzten Chancen zu verhindern.
16. Die Schule soll an Sekundarstufe 2 jeden Tag, an der Sekundarstufe 1 zumindest an jedem zweiten Tag, den ganzen Tag für jene Schülerinnen und Schüler offenbleiben, welche eine angemessene Umgebung zum Lernen brauchen. Sollten die Schülerinnen und Schüler eine Aufsicht benötigen, soll dadurch kein Mehraufwand für die Eltern entstehen.
17. Die Einführung von AGs an jeder Schule. Bei diesem sollen Zertifikate ausgestellt werden, die im Zeugnis stehen sollen
18. Eine Überarbeitung der Lehrpläne, so dass sie ans Mastery Learning angepasst werden. Außerdem soll mehr Wert auf Grundkenntnisse und Basisfähigkeiten wie Kreativität, kognitive Fähigkeiten, rationales Denken, wirtschaftliches Denken gelegt werden. (Das Ausmaß an den jeweiligen Schultyp anpassen)
19. Zusätzlich sollen folgende Inhalte vermittelt werden: Politische Bildung und Medienkunde, Ethik, gesunde Ernährung, Lebensmittel selbst anbauen, Softskills und offener Umgang mit Sexualkunde. Dies soll durch eine Stärkung der Unterrichtsprinzipien geschehen. Das erweiterte Einbauen von Bio-psycho-soziologischen Faktoren zum Thema Sex in den Lehrplan aufnehmen und den Ausbau des Unterrichtsprinzips Sexualpädagogik stärken
20. Kritisches Denken soll als eigenes Unterrichtsprinzip eingeführt werden.
21. Die Medienkompetenz soll gefördert werden und den Kindern und Jugendlichen sollen die positiven Möglichkeiten aufgezeigt, aber auch die Gefahren des Internets klar gemacht werden.
22. Es sollen Werte, Umgangsformen und Konzepte wie Teamwork, Akzeptanz, Feedbackkultur stärker vermittelt werden, vor allem in Bezug auf die Gruppenarbeiten.
23. Den Kindern und Jugendlichen soll vermittelt werden, dass es etwas Gutes und nichts Schlechtes ist, Fehler zu machen, so dass die Entwicklung und die Freude daran nicht eingeschränkt wird. Die Persönlichkeitsentwicklung soll mehr gefördert werden.
24. Die Jugendlichen sollen einen bestmöglichen Überblick über ihre Möglichkeiten in der Studien- und Arbeitswelt bekommen. Berufsorientierung soll verpflichtend werden, sowie die Freistellung für die Stunden dafür.